

# Spielspass und Freude an der Bewegung

Der Verein Sportnetz See-Gaster hat bereits zum vierten Mal den Sportkongress in Eschenbach organisiert. Viele Sportbegeisterte trotzten dem schlechten Wetter und liessen sich die Freude an der Betätigung nicht nehmen.

von Nadja Iten

Der Sport lebt von Erneuerungen. Er muss sich unter anderem ständig den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen», sagt Evelyne Wiederkehr, die für das gesamte Programm am Sportkongress in Eschenbach verantwortlich ist. Tatsächlich bietet die bereits vierte Durchführung des Anlasses eine gelungene Plattform zur Verbreitung neuer Sportarten. Die rund 200 Sportbegeisterten probierten die neuesten Trendsportarten aus und wurden animiert, die gesamte Palette an sportlichen Aktivitäten kennenzulernen. Diese reichen von Zumba, Gymstick, einer actionreichen Bewegungslandschaft, Schwingen, Sypoba und Faustball bis hin zu einem Workshop zu Life Kinetik.

## Ansage für den Sport

Den Teilnehmenden wurde eine einmalige Mischung an leistungsorientierter und allgemeiner Bewegung geboten. «Wer gemeinsam spielt und trainiert, erschafft gute gemeinsame Erfahrungen und weckt das Verständnis füreinander», sagt der Kongressleiter und OK-Präsident Phat Do und ergänzt: «Im Sport kann man sich aufgehoben fühlen, Anerkennung bekommen, würdevolles Verlieren lernen und Freunde fürs Leben finden.»

Das breite Spektrum begeisterte auch die Kleinsten. Im Kurs «Skema» bekamen die Kinder die Möglichkeit, die positive Wirkung der Kampfkunst auf Körper und Geist zu spüren. Die beiden Freunde Tim (11) aus Benken und

«Wer gemeinsam spielt und trainiert, erschafft gute Erfahrungen und weckt das Verständnis füreinander.»

Phat Do  
OK-Präsident Sportkongress

Lars (10) aus Eschenbach sind mit voller Begeisterung dabei. «Wir machen gerne Sport. Ohne Bewegung wäre unser Alltag sehr langweilig», sagt Tim. «Und man kann ausserdem ja nicht den ganzen Tag Fernsehen schauen», ergänzt Lars mit einem Schmunzeln – und macht sich sogleich auf, das Faustballtraining auszuprobieren.

## Alle sind in Bewegung

Die actionreiche Bewegungslandschaft in der Turnhalle lud zum Balancieren, Schaukeln, Turnen oder Klettern ein. «Dass Kinder und Jugendliche regelmässig Sport treiben, ist keine Selbstverständlichkeit», meint Rita Egli aus Eschenbach. Sie sei zwar heute nur als Betreuungsperson hier, doch im Alltag lege sie ebenfalls viel Wert auf Bewegung. «Es ist ein guter Ausgleich zum Alltag und hilft ab und an, den Kopf wieder frei zu bekommen.»

Wo man auch hinschaute – alle waren in Bewegung. «Ich mag Sport. Aber am liebsten schwinde ich», sagt Jan aus Rapperswil. «Mein Vater und Grossvater haben bereits den 'Hosenlupf' ausgeübt.



Ob Schwingen, Sprinten oder Tanzen: Gross und Klein geniessen es, diverse neue Sportarten auszuprobieren.

Bilder Nadja Iten

Der Nationalsport ist bei uns beinahe schon zur Familientradition geworden», strahlt der 12-Jährige stolz und erklärt sogleich zusammen mit seinem Grossvater den Teilnehmenden, wie sie die Schwinghosen anzuziehen haben.

Der 4. Eschenbacher Sportkongress bot einmal mehr allen Sportexperten und -interessierten eine ideale Plattform für Diskussionen und den gemeinsamen Austausch. Unter dem Motto «nachlegen, weitermachen und

dranbleiben» verspricht OK-Präsident Phat Do, dass der Sportkongress bestimmt auch nächstes Jahr wieder durchgeführt werden wird. Bis dahin dürften dann wohl auch die letzten Muskelkater abgeklungen sein.

# Ein Stück zur aktuellen Geschlechterdebatte

«Gender» und «Globalisierung» sind die beiden Pole im neuesten Stück von Lukas Bärfuss. Das Theaterstück «Frau Schmitz» hat in der Kellerbühne Grünfels in Jona für einen spannenden Abend gesorgt. Ein Erlebnis der besonderen Art, das zum Nachdenken anregt.

von Nadja Iten

Die Produktion des Theaters Weissglut ist eines mit Sicherheit: anders als man erwartet. Das Ensemble inszeniert mit «Frau Schmitz» eine tief sinnige und amüsante Komödie auf der Grünfelsbühne. Eine Geschichte mit einer Fülle von Bildern, Symbolen und der Offenbarung von charakterlichen menschlichen Abgründen.

Dabei haben das unerbittliche Streben nach Verwertbarkeit und der Umgang mit Ressourcen eine grosse Bedeutung. Und dies neben den starken Rollen, welche Kritik am Wirtschafts-imperialismus üben oder sich mitten in einer bürgerlichen Ehetragödie befinden. Die Aufführung lockte zahlreiche Besucher in den Theatersaal.

## Thesentheater

Hier nun trägt sich einerseits eine seelenvolle Liebesgeschichte über ein ungewöhnliches Ehepaar zu: einen Transgender-Mann (Frau Schmitz) sowie seiner ihn bedingungslos liebenden Ehefrau. Dabei spielen Trauer und die Suche nach dem Lebensglück bereits zu

Beginn eine grosse Rolle. Die Komödie kippt jedoch schnell um ins Thesentheater, denn das Stück ist eine Farce über die Arbeitswelt.

Für das Unternehmen, in dem Frau Schmitz arbeitet, ist sie «betrieblich eine Frau», aber Schmitz soll je nach Auftragslage, bald «den Spanier», bald «den Pakistani» betüdeln. Also vertritt sie auf Geschäftsreisen fallweise als Mann und dann wieder als Frau das

Unternehmen – so wie es dem Gegenüber gerade passt. «Die Thematik soll jeden von uns ansprechen und dazu anregen, über die eigenen Ansichten nachzudenken», so eine Besucherin aus Rapperswil.

## Abrechnung mit Rollenbildern

Schmitz, die wandelbare Figur, verkommt derweil zur ungewollten Projektionsfläche. Jeder macht sich ein Bild

von ihr, geleitet vom Eigeninteresse. Die Geschlechterdebatte ist lanciert. Ein schwieriges Thema, das von den Hauptfiguren perfekt auf verschiedensten Ebenen inszeniert wird. Nichts wird verharmlost. Im Gegenteil. Man bekommt für eine kurze Zeit einen fokussierten Blick auf den aktuellen Zustand unserer Gesellschaft.

Die Bühne ist schwarz und leer und Katja Langenbach (Regie) verzich-

tet gänzlich auf Auftritte und Abgänge. Scheinwerfer beleuchten die Spieler, wenn sie das Wort haben. Was den Darstellern an textilen Stereotypen aufgedrückt wird, ist die einprägsame und präzise Beschreibung von starren und weit verbreiteten Vorstellungsbildern. Eine böse Abrechnung mit Rollenbildern, Zuschreibungen und Vorurteilen. «Ich habe die verschiedenen Charaktere anhand ihrer Kleidung teils unbewusst bereits zu Beginn des Stücks schubladisiert», konstatiert ein Theaterbesucher aus Schmerikon. «Das ist nicht immer positiv», ergänzt er nachdenklich.

Bärfuss' Komödie «Frau Schmitz» ist eine klare Ansage. Ein Weckruf gegen das binäre Denken – Mann oder Frau und gegen sämtliche gesellschaftliche Normen. Eine aktuelle und spannende Psychodynamik, die sich mitten unter uns abspielt: akzentuiert, fassbar und gut nachempfindbar. Ein gelungener Theaterabend auf der Kellerbühne Grünfels in Jona, welcher bestimmt den einen oder anderen Besucher auch noch am nächsten Tag beschäftigen wird.



Vorher - nachher: Frau Schmitz mit ihrer Personalchefin (links) und nach ihrer Geschlechtsumwandlung mit ihrem Chef.

Bilder Nadja Iten